



„Arbeit 4.0 – made in Berlin: Update“

Expertenworkshop
Berlin, 23.03.2016

Workshopdokumentation



EUROPÄISCHE UNION
Europäische Strukturfonds
Investition in Ihre Zukunft



Digitale Aus- und Weiterbildungsbausteine am Beispiel des neuen Ausbildungszentrums in Berlin



Bernhard Antmann, Leiter des ABB Ausbildungszentrums, berichtet über das Berliner Modellprojekt zur Stärkung digitaler Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung.

In seinem Input zum neuen ABB Ausbildungszentrum in Berlin verweist Herr Antmann auf die Notwendigkeit neuer digitaler Kompetenzen. Um diese bei Auszubildenden zu stärken, müssten bestehende Spielräume genutzt werden. Es sei nicht notwendig, neue Berufe zu erfinden. Es würden sowohl berufsübergreifende als auch berufsspezifische Zusatzqualifikationen für die duale Ausbildung sowie die Weiterbildung benötigt, für die im Rahmen des Modellprojekts eine Beschreibung, Entwicklung, Einführung und der Transfer stattfindet. Wichtig sei, auch die Aus- und Fortbildung von Berufsschullehrer/-innen und von Weiterbildungspersonal mitzudenken. Die Erarbeitung der Inhalte erfolgt in thematischen Workshops mit Expertinnen und Experten. Die Durchführung findet dann im Ausbildungszentrum selbst statt, das dafür Hochleistungsrechner zur Verfügung stellt. Das Modellprojekt wird durch einen Beirat begleitet, der sich am 25.04.2016 erstmalig trifft und im September 2016 und im Juli 2017 über die Umsetzung und die Zwischenergebnisse berichten wird.

Kommentierung durch Dr. Julia Behrens, Projektmanagerin Bertelsmann Stiftung

In der Kommentierung des Inputs von Herrn Antmann verweist Frau Dr. Behrens darauf, dass die Digitalisierung in der Bildung kein Selbstzweck sei, sondern der Lösung von Problemen dienen müsse. Bislang wird Digitalisierung oft nicht so eingesetzt, dass alle Potenziale erschlossen werden. Beispiele eines Einsatzes sind z.B. „google glasses“, die Geflüchtete beim Training für den deutschen Arbeitsmarkt unterstützen oder Barcodes an Maschinen, die via Pad einen Einblick in das Innenleben von Maschinen für Auszubildende ermöglichen. Frau Dr. Behrens betont, dass Ausbildungsbausteine kompetenzorientiert sein müssten. Das bedeute jedoch nicht, dass Zertifizierungen abgeschafft würden. Die Frage müsse stets sein, „Kann jemand etwas?“ und nicht „Auf welchem Weg hat er/sie das gelernt?“. Ferner sei wichtig, dass das Modellprojekt lebenslanges Lernen vorsehe und im Lernprozess auf dessen Bedeutung hinweise.

In der anschließenden Diskussion wird zunächst darauf eingegangen, wie das von Herrn Antmann vorgestellte Ausbildungszentrum Vorreiter sein könne.

Prof. Klaus Semlinger, HTW verweist darauf, dass die berufliche und akademische Ausbildung nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Bei der Digitalisierung ginge es nicht nur um Technik und IT, sondern vor allem auch um soziale Kompetenzen. Diese könnten auch durch wissenschaftliche Zusatzangebote für die berufliche Weiterbildung angeboten und somit eine Kooperation mit ABB ermöglicht werden. *Sven Weickert, UVB* fragt nach den Ergebnissen des „Monitor digitale Bildung“ zum pädagogischen Nutzen von Digitalisierung, der durch die Bertelsmann Stiftung veröffentlicht werden wird. *Dr. Julia Behrens* nennt als Erscheinungsdatum Ende Mai. Zentrales Ergebnis sei u.a., dass insbesondere Schüler/-innen mit niedrigerem Bildungsabschluss sehr motiviert sind, was digitale Bildung angeht.

Annette Mühlberg, ver.di betont in der Diskussion, dass Zeit für (Weiter-)Bildung eine Voraussetzung sei und damit auch Organisationsformen für (Weiter)Bildung geschaffen werden müssten. Aus ihrer Sicht sei eine breite Bildung nötig; dies stehe jedoch genau diametral dem gegenüber, was in den letzten Jahren diskutiert worden sei. Abschließend führt sie aus, dass Führungskräfte qualifiziert und Innovationszentren geschaffen werden müssten, in denen Personen verschiedener Bereiche zusammen kommen. *Prof. Jochen Prümper, HTW* wünscht sich, dass Berlin die im Zuge der Digitalisierung entstehenden positiven Aspekte der Flexibilisierung stärker als Standortvorteil hervorhebt – gerade für junge Menschen, die verstärkt das Bedürfnis haben, ihr Arbeits- und Privatleben miteinander in Einklang zu bringen. Darüber hinaus sollte die Kompetenzentwicklung in Schulen, Hochschulen und Betrieben stärker auf die im digitalen, multilokalen und mobilen Zeitalter notwendige Entwicklung von Selbstkompetenzen, wie Selbstständigkeit, Flexibilität, Kreativität und Eigeninitiative, Verantwortungs- und Leistungsbereitschaft, abzielen. *Dr. Reiner Aster, gsub* fragt nach, ob für digitale Bausteine andere Lerninhalte in der Ausbildung wegfallen, da sich die Ausbildungszeit insgesamt nicht verlängere. Darauf erwidert *Bernhard Antmann*, dass in den Ausbildungsverordnungen, insbesondere in den ersten anderthalb Jahren, ausreichend Spielräume vorhanden seien, um die zusätzlichen Ausbildungsbausteine einzubauen.

Senatorin Dilek Kolat fasst zusammen, dass insbesondere die Oberstufenzentren durch die Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrer/-innen mitgenommen werden müssten, dass eine Synchronisation mit den Bereichen Handwerk und Dienstleistung (hier vor allem Pflege) erfolgen müsse und dass der Prozess offen und beteiligungsorientiert ablaufen werde.